

Adressenband

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugpreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug. Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto. Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreilindstr. 5

66. Jahrgang

Berlin, den 10. Oktober 1928

Nummer 81

Handbemerkungen zur Prinzipalstagung

Unsre fällige Stellungnahme zu den Verhandlungen und Ergebnissen der diesjährigen Hauptversammlung des Deutschen Buchdrucker-Bereichs und der internationalen Tagung der Buchdrucker in Köln, die beide in die Zeit des Hamburger Gewerkschaftskongresses fielen, kann aus Raum- und Schwierigkeiten erst in einer der nächsten Nummern beginnen. Die Berichterstattung über den Hamburger Gewerkschaftskongress, die Häufung der Artikel über die Verbandsunterstützungen, Jubiläum und Vertretertag des Bildungsverbandes sowie andre an bestimmte Termine gebundene Veröffentlichungen (Adressenverzeichnis, Reichsschiedsamtentscheidungen, Betriebsratsbeilage usw.), dazu noch eine außerordentliche Häufung von Versammlungs- und Festberichten haben das Postgewicht des „Korr.“ hart an die Grenze einer wesentlichen höheren Staffel des Posttarifs gebracht, deren Überschreitung die Schriftleitung sowohl im Interesse der Verbandskasse wie auch der eigentlichen Aufgaben des „Korr.“ gern vermeiden möchte. Diese Raumschwierigkeiten ließen es als praktisch und taktisch zweckmäßig erscheinen, die Besetzung der neuzeitlichen Vorgänge auf Prinzipalseite noch etwas zurückzustellen, um sie dann in Verbindung mit den Ergebnissen der erst dieser Tage (am 5. Oktober) fälligen gemeinsamen Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger um so eingehender vornehmen zu können. Um was es sich dabei handelt, geht teilweise schon aus dem nachfolgenden, aus Mitgliederkreisen eingehenden Artikel hervor. Wir stellen diesen an die Spitze der vorliegenden Nummer, um die Leser des „Korr.“ darauf vorzubereiten, daß nach der inzwischen vollzogenen Klärung allgemeiner gewerkschaftlicher und wirtschaftspolitischer Fragen unter engeren beruflichen oder gewerblichen Sorgen im Verbandsorgan wieder in den Vordergrund gerückt werden sollen und besondere Beachtung auch seitens der Kollegenschaft fordern.

Die Schriftleitung:

Unfährlich wenn es zu Herbstbeginn beginnt, versammelt der Deutsche Buchdrucker-Bereich seine Heerzsharen an einem idyllischen oder bedeutenden Ort zu seiner Jahresversammlung. Diesmal war selbstverständlich Köln als Tagungsort gewählt, und die gewaltige Anziehungskraft der „Wessla“-Ausstellung hatte bewirkt, daß gut 1500 Personen an dieser Veranstaltung teilnahmen. Der größere Teil der Besucher benutzte diese Tagung als Ferien- und Erholungsfahrt, die wir unsern Prinzipalen gegen von Herzen gönnen. Schade nur, daß man so wenig daran gedacht hat, auch den zu Hause gebildeten Gehilfen durch finanzielle Beihilfe die Fahrt nach Köln zu ermöglichen; die dort gewonnenen Erfahrungen wären bestimmt dem Geschäft wieder zugute gekommen.

Der diesmaligen Jahresversammlung ging eine internationale Tagung der Buchdrucker voran, die aus allen maßgebenden Staaten besetzt war. Es ist doch ganz selbstverständlich, daß man die internationale Beteiligung der Arbeiterklasse oft in der schärfsten Weise heruntergerissen, sie vaterlandslos und Waterlandserrat genannt, und jetzt machen fast alle Unternehmerorganisationen recht stark in Internationalität. Wir freuen uns, daß unsere Unternehmer durch die Aussprache mit den Unternehmern anderer Länder ihren geistigen Horizont zu vergrößern suchen. Es braucht ja nicht gleich zum Amerikanismus auszuarten; denn hierüber haben wir einige recht gute Erfahrungen. Man versuchte hier und da, ohne die nötigen Hilfsmittel amerikanischer Arbeitsmethoden einzuführen, daß aber keinen Augenblick daran, auch amerikanische Dämme zu zahlen.

Nun haben einige ausländische Buchdruckerbesitzer recht bemerkenswerte Ansprüche getan, die auch für uns wichtig sind, aber leider nicht bei der deutschen Prinzipalität den richtigen Resonanzboden gefunden haben. So sagte ein Herr Kner aus Ungarn: Da Bücher, Zeitungen und Zeitschriften nur gekauft werden, wenn genügend Zeit und Geld vorhanden ist, so fordern unsere Interessen kurze Arbeitszeit und hohe Löhne. Diefem Ausspruch ist Herr Meisen sofort entgegengetreten, aber der ungarische Herr konnte doch nicht wissen, daß er damit einen Grundsatzt bestätigte, der schon längst Allgemeingut der deutschen Arbeiterklasse geworden ist und der von den Unternehmern oft wider besseres Wissen heftig bekämpft wird. Weiter wurde von einem Direktor Eugène Angren (Helsingfors), offensichtlich auch nicht zur Freude unserer Prinzipale, anerkannt,

daß der deutsche Buchdruckerbesitzer aber auch Arbeiter zu seiner Verfügung habe, die voller Kraft seien und ihre Arbeit ernst nähmen. Der Arbeiterstand der graphischen Industrie sei sehr gesünder, ordentlich und fleißig. Hier ist ein Tatfache anerkannt, an die wir unsere Prinzipalität zur gegebenen Zeit erinnern werden. Sonst ist es zu einer festen Vereinigung noch nicht gekommen, nur ein vorbereitender Ausschuß ist gebildet.

Die eigentliche Hauptversammlung wurde an einem Tage erledigt. Diefelbe klappte dank der in zweitägiger Hauptvorstandssitzung festgelegten Regie vorzüglich. Nur bei der darauffolgenden Versammlung der Berufsgenossenschaft gab es einige Zusammenstöße, hier hatte man wohl verkannt, der Sache vorher den richtigen Dreh zu geben. Die gewiß schwerwiegenden Gegenstände in den einzelnen Kreisen kommen bei diesen Tagungen überhaupt nicht zum Ausdruck, sogar vom Zeitungsverlegerverein wurde offiziell gesagt, sie würden treu und brüderlich mit den Buchdruckern einem Ziele zustreben. Welches Ziel das ist, wurde aber nicht verraten.

Doch ein klein wenig hinter die Kulissen läßt uns nachfolgender, einstimmig beschlossener Antrag schauen: Jeder Buchdruckerbesitzer muß bis Ende Februar 1929 für jeden bei ihm beschäftigten Arbeitnehmer 3 M. an die Hauptkasse zur Bildung eines Reservefonds zahlen. Dieser Antrag löst bei uns recht eigenartige Gefühle aus. Einmal muß man sich wundern, daß unsere Meister, die vor allen bei den Lohnverhandlungen die schaurigsten Klagefieber Zermias singen und angeblich vor Hunger nicht mehr in den Schlaf kommen können, mit einmal soviel Geld haben. Denn für manchen Druckerbesitzer kommt eine sehr anständige Summe heraus, und man muß doch angeblich mit jedem Pfennig rechnen. Zum andern muß der mit einer gewissen Absicht hervorgehobene Einzahlungstermin zu denken geben. Jeder weiß, daß im Frühjahr 1929 die Lohn- und Manteltarifverhandlungen im Buchdruckgewerbe fällig werden, und naive Gemüter könnten vielleicht auf den Gedanken kommen, die Prinzipale wollten sich mit diesem Reservefonds einen Streikfonds gründen. Wir können uns nicht denken, daß man die Gehilfenschaft auf so plumpe Weise blaffen will, denn schließlich können wir doch auch rechnen. Selbst wenn alle die verpfändeten sind, zu bezahlen, werden höchstens 600 000 bis 700 000 M. zusammenkommen, und diese Summe macht bei einem Kampf den Kohl auch nicht mehr fett. Die Gehilfenschaft wird sich durch solche doch recht fragwürdige Maßnahmen von ihrem Weg nicht abbringen lassen und zu Gegenmitteln zu greifen wissen. Aber vielleicht wird derjenige Teil der Kollegen, die ewig mit der Schlafmüde umherlaufen, nun endlich erwachen und begreifen, wohin die Fahrt geht.

Dann hat man noch weiter einen Antrag angenommen, der mindestens als sehr eigenartig bezeichnet werden muß. Jeder Prinzipal, der die tarifliche Lehrplangskala nicht voll ausnutzt, muß für jeden fehlenden Lehrling pro Jahr 100 M. an die Kreis- und Ortskassen zahlen. Ob die zweckmäßige Beschäftigung vorhanden oder die richtige Ausbildung möglich ist, spielt keine Rolle, wer nicht die genügende Anzahl hat, muß blechen. Die Behauptung, daß nicht genügend Gehilfen und Lehrlinge vorhanden sind, ist ja absurd, augenblicklich sind 5 bis 6 Proz. aller Gehilfen arbeitslos, und wenn erst die Massen zum Ostertermin 1929 auslernen, wird es noch viel schlimmer werden. Und auch 1930 und die folgenden Jahre wird das Buchdruckgewerbe bestimmt nicht über Lehrplangmangel zu klagen haben. Aber man soll doch nicht immer so tun, als wenn wir uns nicht verstehen, wir kennen doch den Hauptgrund dieser Lehrplangschmähung, je größer das Arbeitslosenheer, je erfolgreicher sind für unsere Unternehmer die Lohn- und Manteltarifverhandlungen. Doch da nun die Ausnutzung der Lehrplangskala voll gewährleistet ist, möchten wir einen Gegenvorschlag machen. Trotzdem wir sehr aufpassen, gelingt es hier und da noch einem Prinzipal durch allerhand Kostäufschereien einen Lehrling über die Lehrplangskala zu halten, hierbei sind auch Mitglieder des Deutschen Buchdrucker-Bereichs. Wenn nun schon für jeden zu wenig eingestellten Lehrling hundert Mark gezahlt werden sollen, warum auch nicht für jeden überzahligen Lehrling? Allerdings müßten diese 100 M. pro Jahr nicht an die Prinzipale, sondern an die Gehilfenschaft zur Unterstützung der durch die Überschreitung der Lehrplangskala arbeitslos gewordenen Gehilfen gezahlt werden. Mit diesen 100 M. soll sich

der Prinzipal nicht von der Übertretung der tariflichen Gehilfenschaft lösen können, aber es wäre doch eine kleine Buße. Da dieser Gedankengang durchaus logisch ist, erwarten wir bei dem Gerechtigkeitsfinn unserer Prinzipalenschaft baldige Durchführung.

Nachdem man durch Annahme der beiden Anträge die Gehilfenschaft ein bisschen vermehrt hatte, wandte man sich dem unsrer Ansicht nach wichtigsten Aufgabengebiet der Preis- und Lohnsetzung zu. Doch kam man hier zu recht platonischen Beschlüssen. Für die Durchführung eines vernünftigen Preistarifs in Gemeinschaft und mit Hilfe der Gehilfen scheint offiziell immer noch Raum vorhanden zu sein, trotzdem einseitige Prinzipale dies längst als den einzigen Weg erkannt haben. Man hat sogenannte kollegiale Abkommen empfohlen, aber damit wird man die Preis- und Lohnsetzung in vielen Gebieten bestimmt nicht aus der Welt schaffen. Wir leben in einer Stadt, die durch ihre Preis- und Lohnsetzung im Buchdruckgewerbe bald berüchtigt ist. Trotz der verschiedenen Versuche ist es hier immer schlimmer geworden. Jeder ist dem andern sein Teufel und dabei sind einige prominente Herren mit an der Spitze.

Die Kölner Prinzipalstagung hat trotz der großen Aufmachung und abgesehen von der Attacke gegen die Gehilfen recht wenig sachliches Berufliches für das Buchdruckgewerbe gebracht. Wenn man nicht die Kraft hat, das Grundübel, die Preis- und Lohnsetzung, an der Wurzel zu packen, werden diese Jahresversammlungen immer mehr Gesellschaftsfahrten werden.

Stettin.

G. Gr.

Jubiläumstagung des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker

Der Vertretertag (Schluß)

Zum fünften Tagesordnungspunkt, „Fachschule und Lehrlingswesen“, erstattete Kollege Gottlieb Fischer (Münster), ein erprobter Fachschulmann, ein großzügiges Referat über die Heranziehung des beruflichen Nachwuchses, eine Frage, die seit längerer Zeit sowohl auf den Tagungen der Berufsverbände als auch auf Kongressen der gewerkschaftlichen Organisationen eine bedeutende Rolle spielt. Auch aus diesem Referat sei hier nur das Wesentliche wiedergegeben. Die Buchdrucker-Gehilfenschaft hat bisher schon in der Erziehung der Lehrlinge zum Beruf und Menschlichen Außerordentliches geleistet. Den besten Beweis dafür bilden die vielen Fortbildungskurse sowie die Erziehungsarbeit des „Jungbuchdruckers“ und der Lehrlingsabteilung. Wir sind uns alle darüber klar, daß die Bildungsarbeit im Interesse der jüngeren Generation, der Weiterentwicklung des Gewerbes wie auch im gewerkschaftlichen Interesse geleistet werden muß. Wir benötigen einen tüchtigen Gehilfenstand, um die beruflichen und gewerkschaftlichen Erzeugnisse zu erhalten. Es ist deshalb begrifflich wertvoll, daß sich der Vertretertag des Bildungsverbandes mit diesem Problem beschäftigt. Kreis- und Ortsgruppenvorsitzende müssen über Stand, Erscheinungen und Entwicklung des Fachschul- und Lehrlingswesens im Bilde sein. Der Referent ging nunmehr auf die Auswertungen der Lehrlingsordnung für das Buchdruckgewerbe, auf die Ergebnisse der Zwischen- und Gehilfenprüfungen sowie auf die Ursachen der dabei zutage getretenen mangelhaften Ausbildung und schließlich auf das Prüfungsweisen ausführlich ein. Besonders interessant waren die mit der psychotechnischen Eignungsprüfung gemachten Erfahrungen. In Münster, z. B. verlagten durch psychologische Experimente geprieffte Anaben in der späteren Zwischenprüfung als Lehrlinge vollständig. Sie verfügten nicht einmal über die elementarsten Kenntnisse, namentlich in der Rechtschreibung. Eignungsprüfungen haben nur dann Wert, wenn sie den Berufsansforderungen angepaßt sind. Aberspannte Prüfungsansforderungen und psychologische Experimente aber sind zu verwerfen. Vorkünftig fehlt es leider noch an einer einheitlichen Prüfungsansforderung. Es muß bei Eignungsprüfungen in Betracht gezogen werden, daß unser Beruf noch nicht mechanisiert ist und daß sich gestaltende, schöpferische Kräfte darin auswirken müssen. Festzustellen ist auch, ob wirkliche Neigung für den Beruf vorhanden ist. Außerdem ist eingehende Beratung der Eltern usw. notwendig, und zwar durch Fachleute, nicht durch Beamte des Berufsamts. Die Fachauschüsse sollten dafür eintreten. Es ist bedauerlich, daß die Berufsämter Fachleute nicht mehr

zufassen. Die beste Eignungsprüfung nützt nichts, wenn im Lehrbetrieb selbst die Voraussetzungen zu einer methodischen Anleitung des Lehrlings fehlen. Nicht jeder Betriebsleiter, Faktor oder Gehilfe, der die Meisterprüfung bestanden und dadurch die Anleitungsbefugnis erworben hat, ist befähigt, Lehrlinge auszubilden. Etwas pädagogisches Talent gehört dazu, um einen Lehrling für sich zu gewinnen; gerade in der ersten Zeit sind die jungen Menschen vorsichtig zu behandeln. Es ist begreiflich, wenn ein Lehrling die Luft verliert, wenn er Wochen hindurch bloß Zwiebelstücke aufessen oder zwei Jahre hindurch nichts als Briefhüllen aufdrucken zu drucken bekommt. Der oft zu hörende Einwand: „Die Spezialisierung ist schuld an der einseitigen Lehrlingsausbildung“, ist unzutreffend. Ist etwa die Spezialisierung daran schuld, wenn Lehrlinge Tag für Tag Korrekturfahnen abziehen müssen oder zum Sehen immer ein und derselben Arbeit verwendet werden? Trotz zunehmender Spezialisierung kann bei gutem Willen und Verständnis für den Nachwuchs in den meisten Fällen eine genügende Ausbildung erreicht werden. Und nimmt ein wirklicher Spezialbetrieb Lehrlinge zur allgemeinen Ausbildung auf, dann verläugert sich sein Inhaber an Lehrling, dann ist es unehrlich, im Lehrvertrag unentschieden zu versichern, daß der Lehrling in allen Zweigen des Gewerbes ausgebildet werden wird. Hoffentlich gibt das kommende Berufsausbildungsgesetz den Fachauschüssen der Handwerkskammern eine Handhabe, um betriebl. Betriebe von der Lehrlingsausbildung auszuschließen. Richtige Zwischenprüfungen sind das Gegebene in der Lehrlingsausbildung. Bei den Gehilfenprüfungen darf es nicht auf fragwürdige Kunststücke ankommen, sondern auf die Erzielung praktischer Resultate. Die in den Lehrlingsabteilungen zu leistende Erziehungsarbeit besteht in erster Linie darin, Lust und Liebe zum Beruf zu erwecken und das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken. Die Sportbetätigung der Jugendlichen muß auf ein gesundes Maß zurückgeführt werden. Wirtschaftliche und gewerkschaftliche Fragen sind den Lehrlingen in einfacher und leicht verständlicher Art nahezubringen. Auf jeden Fall muß eine Überfüllung der Lehrlinge durch Veranstaltungen vermieden werden. Der Bildungsverband sollte danach trachten, die älteren Lehrlinge zu gewinnen, und zwar nicht nur als zahlende, sondern als aktiv tätige Mitglieder. Ausführlich geht der Referent sodann auf die Bedeutung der Fachschulen für die Berufsbildung ein; insbesondere auf neuzeitige Erfahrungen, Untersuchungen und Vorschläge, in welcher Weise die Fachschulen mithelfen sollen bei der Ausbildung des beruflichen Nachwuchses. Eine Reform der jetzigen Berufsschule hält er für weit wichtiger als die Errichtung besonderer Begabenschulen. Dringend notwendig ist es, daß auch für die Provinzialdruckereien etwas geschieht durch Schaffung eigener oder Bezirksfachschulen, an denen der Unterricht durch Berufsschullehrer erteilt wird, die aus der Praxis hervorgegangen und befähigt sind; durch Lebens- und Berufserfahrung sowie geeignete Methodik, die Schüler zu geselligen Berufsgehilfen und Menschen heranzubilden. Darüberhinaus gilt es, durch Fortbildungskurse, die frisches Leben atmen müssen, Kollegen heranzuziehen, die das mühsam aufgebaute Werk des Bildungsverbandes erhalten und auszubauen imstande sind. Dieses Ziel ist nur zu erreichen, wenn alle mitarbeiten an der richtigen Ausbildung der Lehrlinge, am Ausbau der Berufsschule und an der Fortführung der Weiterbildung nach beendeter Lehrzeit.

In der Ansprache zu diesem sehr beifällig aufgenommenen Referat wurde u. a. vom Kollegen Fülle betont, daß wohl alle Anwesenden geneigt seien, den hohen Anforderungen zuzustimmen, die der Referent von idealen Gesichtspunkten aus an die Erziehung des gewerblichen Nachwuchses gestellt habe. Wenn man jedoch die tatsächlichen Verhältnisse und die Lage der Gesetzgebung betrachte, müsse selber gesagt werden, daß wir noch weit von der Verwirklichung der Forderungen des Referenten entfernt seien. Mit Recht habe dieser verlangt, daß der berufliche Lehrlingszweiger nicht bloß die Anleitungsbefugnis haben, sondern auch über solche persönlichen Eigenschaften verfügen müsse, die ihn mit Lust und Liebe seine Erziehertätigkeit ausüben lassen. Leider sehe es so, daß wir schon froh wären, wenn überall die nach dem Gesetz erforderliche Anleitungsbefugnis vorhanden wäre. Das sei in zahlreichen Betrieben aber nicht der Fall. Die Eignungsprüfung nach psychotechnischen Methoden müsse als unzuverlässig bezeichnet werden. Die Buchdrucker sollten aus eigenem die Methode finden, wie sie ihrem Gewerbe frommt und wie sie in vielen Orten schon angewendet wird. In die Fachauschüsse sollten nur die besten unrer auf technischer Höhe stehenden Kollegen entsandt werden, denn dort bilden die beruflichen Erziehungsfragen die Hauptsaße. Die Lehrpläne der Lehrlingsordnung sei jetzt in etwa 40 Kammerbezirken angenommen; wir ständen also nicht mehr ganz auf Meuland. Aus anderthalb Dutzend Fachauschüssen seien Berichte über ihre Tätigkeit beim Verbandsvorstand eingelaufen. Ein Teil dieser Berichte sei durch Rundschreiben den Gauvorsitzenden, Gauverwaltungsleitern und vor allem den Fachauschussmitgliedern zwecks Information zur Kenntnis gebracht worden. In Prinzipalstreifen tut man jetzt so, als sei dank dem energischen zielbewußten Vorgehen des Deutschen Buchdrucker-Vereins die Lehrlingsordnung in der Weichzahl der Kammerbezirke zur Durchführung gebracht worden. Herr Wegel (Leipzig) hat das in einem auf der internationalen Prinzipalstagung in Köln gehaltenen Vortrag ausgeführt, ohne mit einer Silbe die Mitarbeit der Gewerkschaft zu erwähnen, die das Hauptverdienst an der Durchführung der Lehrlingsordnung hat. Gegen eine solche Darstellung müsse aufs schärfste protestiert werden.

Von anderen Diskussionsrednern zu dem Fischer'schen Referat wurde der sachliche Schulung der Lehrlinge in der Provinz, auch in solchen Orten, wo Fachschulen nicht vorhanden sind, nachdrücklich das Wort geredet. Zu diesem Zwecke sollten besonders die Leiter der Lehrlingsabteilungen systematische und planmäßige Schulung erfahren. Eine Reglementierung der Meisterprüfungen sei ebenfalls notwendig.

In seinem Schlusswort trat der Referent u. a. dafür ein, daß die Gehilfenprüfungen unter Weisheit der Fachauschussmitglieder in den Fachschulen abgenommen werden. Bei den Prüfungen sollte das Betriebliche mehr in den Vordergrund gestellt werden als das Geschmacksfindende.

Schließlich wurde als Willensäußerung des Vertretertages die Forderung auf Errichtung einer Zentralstelle für Fachschul- und Lehrlingswesen gestellt, in der alle Besele auf dem wichtigen Gebiete der beruflichen Erziehungsarbeit bearbeitet werden. Die Kosten für diese Zentralstelle sollen durch Zuschüsse aus den Hauptkassen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und des Bildungsverbandes sowie durch eine entsprechende Gebühr von den die Einrichtung in Anspruch nehmenden Interessenten gedeckt werden. Für die Leiter der Abteilungen in den kleineren Druckstädten macht sich in der Zukunft eine Durchbildung notwendig. Zu diesem Zweck sind Kurse in den Kreisvororten abzuhalten (möglichst in den Ferien), die mit einem Unterhaltungsbeitrag sicherzustellen sind. In Verbindung mit dieser Willensäußerung gelangte folgender Antrag zur einstimmigen Annahme: „Die immer größer werdenden Anforderungen, die an das Können des einzelnen im Buchdruckgewerbe gestellt werden, bedingen auch für den gewerblichen Nachwuchs eine Ausbildung, die in jeder Hinsicht gefühlvoll gefördert werden muß seitens des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und des Bildungsverbandes. Diese gemeinsame Zusammenarbeit zu leisten, macht auch eine Vertretung des Bildungsverbandes im Hauptvorstande des Verbandes der Deutschen Buchdrucker notwendig. Der 6. Vertretertag des Bildungsverbandes beschließt deshalb, beim Verbandsvorstand einen dahingehenden Antrag zu stellen für den nächsten Verbandstag.“

Zum Punkt 6 der Tagesordnung erstattete Kollege Hillmer Bericht über die geschäftlichen Unternehmungen des Bildungsverbandes. Die Vertagung abteilung hat sich seit dem letzten Vertretertag günstig entwickelt und ihr Hauptziel, die Herausgabe guter und billiger Fachliteratur, weiter verfolgt. Insgesamt sind bis jetzt 87 Fachbücher in einer Gesamtauflage von 700 000 erschienen, und zwar 11 für Handlag, 7 für Maschinenlag, 4 für Korrektur, 15 für Druck, 4 für Meisterprüfung, 12 für Entwurf und 34 für Allgemeinbildung. Die Sortimentsabteilung des Verlages zum Bezug von Büchern jeder Art wurde ebenfalls sehr regen in Anspruch genommen. Allein in diesem Jahre wurden bis jetzt schon an Fachbüchern herausgebracht die Bücher: Linotype, Monotype, Druckfarben, Bindemittel und Trockenlöser und Neue Typographie. In Satz befinden sich ferner eine umfangreiche Broschüre über den Tegelbrand, ein Typo-Sitzgenßbuch und der Deutsche Buchdrucker-Kalender 1929, der zum Selbstkostenpreise abgegeben wird. In Vorbereitung befinden sich ein Rezeptbuch für das graphische Gewerbe und im Neudruck Das Ausschließen. Die Vertagung abteilung wurde durch die Einführung von Berufslektion und einiger anderer Artikel erweitert. Der große Umsatz und viele Zuschriften lassen erkennen, daß seit 1926 eine ständige Verbesserung des Materials erreicht worden ist. Der Ende 1925 gegründete Buchmeisterverlag bringt den größten Teil der Büchergildenwerke in den freien Handel, allerdings zu wesentlich höheren Preisen als die Gildenmitglieder bezahlen. Ferner soll der Verkehr mit dem Buchhandel durch den Buchmeisterverlag ausgenommen werden. Bis jetzt ist der Verkehr größtenteils auf die Volkshandlungen beschränkt. Die geschäftliche Tätigkeit hat sich in den letzten beiden Jahren fortwährend gesteigert. Mit der Bitte an die Vertreter, überall das Vertrauen der Kollegenschaft zu den geschäftlichen Unternehmungen des Bildungsverbandes weiter stärken zu helfen, damit sich die Herausgabe guter, billiger Fachbücher auch fernertun bewerkstelligen läßt, schloß der Referent seinen beifällig aufgenommenen Bericht.

Unter Punkt 7 verzeichnete die Tagesordnung zwei Vorträge über die Büchergilde Gutenberg. Zunächst berichtete Kollege Erich Knau als literarischer Leiter der Büchergilde, ausgehend von Hamburger Gewerkschaftskongress, wo in einer Spezialausstellung wirtschaftlicher Unternehmungen auch die Büchergilde Gutenberg vertreten war, über seine Absichten zur Entfaltung einer großzügigen Propaganda. Im Anschluß daran entwickelte der Referent in einem geistigen Höhenfluge ein vielversprechendes literarisches Zukunftsprogramm der Büchergilde, das die begeisterte Zustimmung des Vertretertages auslöste.

Damit fanden die Verhandlungen des zweiten Verhandlungstages ihren Abschluß. Der dritte und letzte Verhandlungstag wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Herrn Dr. Schröder (Berlin) über Arbeiterbildung und Arbeiterdichtung. Der Vortragende behandelte in höchst interessanter Form die Voraussetzungen zum Verständnis für die Arbeiterbildung, das Bildungsprinzip des Kapitalismus und des Sozialismus einander gegenüberstellend. Im Anschluß hieran trat er für die Übernahme der Arbeiterbildung in eigener Bewirtschaftung ein. In präziser Form definierte er den Begriff „Arbeiterdichtung“. Die gewollten Dar-

legungen, deren stizigste Wiedergabe sich von selbst verbietet, wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

In der Ansprache wurde die Notwendigkeit betont, die aus dem Vortrag gewonnenen Anregungen der Jugend-erziehung nutzbar zu machen.

Die Verhandlungen des Vertretertages wurden sodann zwecks Beschließung des Uffstein-Betriebes in Tempelhof auf einige Stunden unterbrochen.

Nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen kam Kollege Dr. F. H. e r nochmals auf das gesellschaftswissenschaftliche Referat Dr. Schröders zu sprechen, daraus Anwendungen ziehend zur praktischen Arbeit für die Büchergilde Gutenberg. Aus der „Gildenstimme“ sei ersichtlich, daß die diesjährige Werbeweise für die Büchergilde vom 4. bis 11. November diese einen weiteren Schritt vorwärts bringen soll. Aber die geplanten Propagandamaßnahmen wurde berichtet, desgleichen über Neuerwerbungen, Bücherbestand usw. Berechtigten Wünschen der Gildenmitglieder werde vom Lektorat entsprochen werden.

Aus der nachfolgenden Debatte sei hervorgehoben, daß angeregt wurde, in Zukunft ein Augenmerk auf die Herausgabe von Jugendbüchern zu legen, und zwar unter Heranziehung dazu geeigneter Schriftsteller. Ferner wurde die Notwendigkeit zur Gewinnung neuer Mitglieder unterstrichen. Für eine Kulturgemeinschaft sei die jetzige Mitgliedszahl der Büchergilde noch zu gering. Man solle aus der Werbetätigkeit des „Bücherkreises“ lernen. Dem Wegfall des Eintrittsgeldes möge nähergetreten werden, da auch die übrigen Buchgemeinschaften ein solches nicht kennen. Unabweisbar notwendig sei die rechtzeitige Befestigung der Gildenmitglieder.

Der nächste (8.) Tagesordnungspunkt betraf die Vertagung der eingegangenen Vorträge. Namens der Statutenberatungskommission berichtete Kollege Leszer (Effen). Nach kurzer Debatte gelangten folgende hauptsächlichsten Satzungsänderungen bzw. -ergänzungen zur Annahme:

Zu § 3: Gruppen unter 10 Mitgliedern und Einzelmitglieder müssen sich bei der zuständigen Kreisleitung anmelden. Diese kann sie der nächstliegenden Ortsgruppe zuweisen oder als Einzelmitglieder führen.

Zu § 4: Der Sitz des Verbandes ist Berlin. Die Leitung des Verbandes besteht aus einem ehrenamtlichen Vorstand, der sechs Vorstände, die Verwalter, die Sekretäre, der Schriftleiter der „Typographischen Mitteilungen“ und der Schriftleiter des „Graphischen Betriebes“ aus dem Vertretertag für die Zeit bis zum nächsten Zusammentritt des Vertretertages gewählt. Die Sekretäre und die Schriftleiter nehmen an den Sitzungen des Vorstandes beratend teil. Die weiteren Mitglieder des Vorstandes sind ausschließlich von der Ortsgruppe des Verbandsvorortes zu wählen. Diese Mitglieder dürfen nicht dem Vorstand der Ortsgruppe angehören. Der Kreisobmann am Verbandsstus muß Mitglied der Verbandsleitung sein. Der Vorstand wählt aus seiner Mitte einen zweiten Vorstehen.

Zu § 5: In dem Mitteilungsblatt der Zeitströme, ist der Verbandsbeitrag von 15 Pfennig je Mitglied und Monat enthalten. Ein Drittel dieses Beitrages fließt den Kreisen als Rückverstattung zu. Die Berechnung der Rückverstattung geschieht nach dem Stand der vom Kreise vier Wochen vor Vertriebsjahresabschluss gemeldeten Mitgliederzahl.

Zu § 6: Die Ortsgruppen haben von jedem Mitgliede einen Wochenbeitrag von mindestens 25 Pf. zu erheben. Sie führen dafür den obllanographischen Bezug der „Typographischen Mitteilungen“ oder des „Graphischen Betriebes“ — je nach Wahl des Mitgliedes — ein. Den von den Ortsgruppen zu zahlenden Bezugskreis für die Zeitströme setzt der jeweilige Vertretertag fest. Änderungen können nach § 7 Absatz 2 vom Verbandsaussschuß und dem Hauptvorstande getroffen werden.

Zu § 10: Jede Ortsgruppe des Bildungsverbandes ist verpflichtet, bis zum 31. Januar jedes Jahres einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr dem Hauptvorstande in Berlin einzusenden. Dieser Rückblick muß enthalten: Mitgliederbelegung, Mitglieder- und Kassendank an 1. und 31. 12. des Berichtsjahres, Einnahmen und Ausgaben sowie die Zahl der gehaltenen Vorträge und der sonstigen Veranstaltungen, der Kurze (Stundentafel und Zeitnehmeraussschuß) und die ausgeschriebenen Wettbewerbe. Die Zeitströme und der Zeitströme und der Mitteilungsblatt der Gildenmitglieder sind ebenfalls anzugeben.

Von sonstigen Anträgen fanden noch folgende Annahme: Dem Saargebiet wird auf Grund seiner von Mutterlande abgetrennten Lage so lange ein händiger Vertreter an den Tagungen des Bildungsverbandes zugelassen, bis die Unterabteilung des Saargebietes an das Reich wieder vollzogen ist. Die Büchergilde Gutenberg ist aus ökonomisch-rechtlichen Gründen in eine G. m. b. H. umzuwandeln.

Beim 9. Tagesordnungspunkt, „Wahl der geschäftsführenden Vorstandsmglieder, der Schriftleiter und Sekretäre“, wurden sämtliche bisher amtierenden Kollegen ohne Debatte durch Affirmation wiedergewählt.

Nach Dankesworten des Kollegen Dreßler namens der Gewählten gelangte der letzte Tagesordnungspunkt „Bericht des es“ zur Behandlung, der außer einem Protest gegen Unregelmäßigkeiten und Widrigkeiten bei der Wahl zum Vertretertag im Kreise Frankfurt a. M. im wesentlichen durch Dankreden an die Leitung des Vertretertages, an die Ortsgruppe Berlin des Bildungsverbandes, die Berliner „Typographia“ sowie an die Frauen des Bildungsverbandesvorstandes ausgefüllt wurde.

Als Tagungsort des nächsten Vertretertages wurde Erfurt bestimmt.

Es folgte noch die Wahl von drei Vertretern zur Teilnahme an dem am anderen Tage stattfindenden Internationalen Kongress der Buchdrucker-Bildungsverbände. Damit waren die Verhandlungen aus beend anzusehen. In seinem Schlusswort ging Kollege Dreßler auf die Entwicklungsgeschichte des Bildungsverbandes ein und gab im übrigen ein Resümee über sämtliche auf dem Vertreter-

tag behandelten Fragen. In fleißiger Arbeit seien auf dieser Tagung technische Höhepunkte in Angriff genommen worden, und in allgemeinbildender Hinsicht wurde das Mögliche getan. Wäge der bildungsbegeisterten Kollegenchaft Nutzen daraus erblühen. Eine große Reihe von künstlerischen Vorträgen, Glückwunschs Telegrammen und Schreiben (deren Text verlesen wurde) sei geeignet, mit Freude zu erfüllen über das bisher Geleistete. Aber noch größer sei die Freude über den Verlauf der diesmaligen Tagung. Wenn in dem Geiste, der sich hier gezeigt hat, in den nächsten drei Jahren weitergearbeitet wird, dann wird von neuen Erfolgen zu berichten sein. Wir wollen versuchen, durch unsere Erziehungsbewegung vielen zu helfen, die technische Entwicklung zu meistern, wollen unsere Organisation weiter ausbauen und so die Bildungs- und Erziehungsorganisation im deutschen Buchdruckgewerbe bleiben!

Aus Anlaß des 6. Vertretertages wurden im Buchgewerbeamt unseres Verbandes Eigenarbeiten aus allen 19 Kreisen des Bildungsverbandes ausgestellt, die das Schaffen der Kollegen und den Einfluß der Erziehungstätigkeit des Bildungsverbandes treffend zum Ausdruck bringen. Es ist mühsig, aus der großen Zahl der vorbildlichen Arbeiten einzelne herauszuheben. Neben diesen Arbeiten sind noch Ergebnisse der Fernkurse ausgestellt, die ebenfalls beweisen, daß auch in diesem Teil der Berufs-erziehung der Bildungsverband sehr beachtliche Erfolge erzielt. Die Werke der Bihergilde erbringen zudem einen weiteren Beweis für das berufsbildende kulturelle und allgemeine Wirken der Bildungsorganisation. Die Ausstellung — die auch in ihrer äußeren Aufmachung dezent und vornehm ist — kann noch bis zum 15. Oktober d. J. besichtigt werden.

Zweiter Internationaler Kongreß der Buchdrucker-Bildungsverbände

Im unmittelbaren Anschluß an den Vertretertag der deutschen Bildungsorganisation trat am 27. September im Verbandshause der Zweite Internationale Kongreß der Buchdrucker-Bildungsverbände zusammen. Betretener waren folgende Länder: Holland durch J. Berreigt und B. Poststein (Amsterdam), Österreich durch F. Kubella (Wien), Schweiz durch A. Ziegler (Zürich), Tschechoslowakei durch J. Sblauf und B. Lahmer (Prag), Ungarn durch L. Nowak (Budapest), Jugoslawien durch B. K. Kost (Zagreb), Schweden durch Nils Wessel (Stockholm). Außerdem nahmen an den Verhandlungen teil mehrere Vorstandsmitglieder und drei Vertreter des deutschen Bildungsverbandes sowie ein Vertreter des „Korr.“

Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte: 1. „Die internationale Zusammenarbeit der Bildungsorganisationen“ (Referent: Bruno Dreher, Berlin). 2. „Rationalisierung und Fachbildung“ (Referent: Emil Tannich, Olmütz). 3. Die graphische Fachpresse im Dienst der internationalen Berufsbildung (Referent: Artur Grams, Berlin). 4. „Der internationale Druckausaustausch und internationale Bildungseinrichtungen“ (Referent: Albert Ziegler, Zürich). 5. Beratung der Anträge. 6. Verschiedenes.

Kollege Dreher als Vorsitzender des deutschen Bildungsverbandes eröffnete die Tagung und hieß alle Erschienenen herzlich willkommen. Er gab zunächst eine Anzahl Begrüßungsschreiben, nämlich aus Luxemburg, Norwegen, Frankreich und von mehreren ausländischen Kollegen, bekannt. Gegenüber dem ersten internationalen Kongreß im Jahre 1925 sei ein wesentlicher Fortschritt in der internationalen Annäherung der Buchdrucker-Bildungsverbände zu konstatieren. Das gehe u. a. aus den vorliegenden Zustimmungen aus dem Auslande und der

stärkeren Delegiertenzahl hervor. Es stehe zu erwarten, daß auch Belgien und Frankreich zum nächsten Kongreß Vertretungen entsenden.

Zu Vorstehenden des Kongresses wurden sodann die Kollegen Dreher und Lahmer bestimmt.

Dem ersten Tagesordnungspunkt führte Kollege Dreher aus, daß das Fortschreiten der buchgewerblichen Technik in den einzelnen Ländern, das die Gehilfenschaft vor immer neue Aufgaben stellt, sowie der in jedem Lande unterschiedliche typographische Ausdruck der herrschenden Stil- und Geschmacksrichtung zum internationalen Zusammenschluß der Buchdrucker-Bildungsverbände geführt habe. Nach dem Kriege wurde zunächst vom deutschen Bildungsverbände mit der Tschechoslowakei Führung angenommen. Durch Bezug der deutschen Zeitschriften weiteten sich die Verbindungen nach und nach. Den deutsch- und tschechischsprechenden Kollegen in der Tschechoslowakei schulde speziell die deutsche Bildungsorganisation Dank für die ihr zuteil gewordene Unterstützung. Diese habe zu ihrem raschen Wiederaufbau wesentlich beigetragen. Heute bestände ein enges freundschaftliches Verhältnis zwischen der deutschen und der tschechischen Bildungsvereinigung. Gute Beziehungen beständen auch mit Österreich, besonders mit Wien, wo sich auch eine Zweigstelle der Bihergilde befindet. Mit der Schweiz seien ebenfalls nähere Verbindungen angeknüpft worden, die sich hoffentlich noch verstärken würden. Auch mit Holland beständen freundliche Beziehungen, desgleichen mit Jugoslawien, wo eine geeignete Fachzeitschrift bestünde. Zu begrüßen sei es in fachtechnischer Hinsicht, daß sich neuerdings auch mit den nordischen Ländern engere Beziehungen anbahnten.

In der Aussprache wies Kollege Kubella (Wien) darauf hin, daß der dortige Graphische Klub demnächst auf sein 30jähriges Bestehen zurückblicken kann. Österreich sei früher führend in der Bildungsbewegung der Buchdrucker gewesen. Der frühere Pessimismus gegen die neue deutsche Strömung sei gewichen. Im weiteren erörterte der Redner noch gewisse Schwierigkeiten mit der Bihergilde.

Kollege Nowak (Budapest) schilderte die Lage auf dem buchdruckerischen Bildungsgebiete in Ungarn. Eine kulturelle Bildungsbewegung nach deutschem Muster gäbe es seit dem Zusammenbruch der früher bestehenden Bildungsorganisation der Buchdrucker nicht mehr; es seien jedoch Bestrebungen im Gange, in nächster Zeit eine neue Vereinigung zu gründen. Kollege Kost (Zagreb) schilderte die Schwierigkeiten und Kämpfe um die Aufrechterhaltung der dortigen Bildungsvereinigung bzw. ihres Organs. Kollege Poststein (Amsterdam) berichtete über die Bildungsbewegung in Holland, wo bisher nur eine kleine selbständige Vereinigung bestand. Kollege Lahmer (Prag) war in der Lage, von einem sehr günstigen Stand der Buchdruckerbildungsbewegung in der Tschechoslowakei zu berichten, wo Tausende von Kollegen der Bildungsorganisation angehören.

Im Verhinderung des Referenten über das Thema „Rationalisierung und Fachbildung“ wurde das schriftlich vorliegende Referat zur Verlesung gebracht. Es spielte in folgenden Ausführungen: Das Fortband ist in unserm Beruf unmöglich; es ist auch kaum denkbar, wenn die Berufsbildung auf anderem Wege vor sich gehen sollte, denn die Ausgestaltung der hiermit verbundenen geistigen Leistung ist nicht so leicht möglich. Noch beherrscht die Maschine nicht die Buchdrucker, sondern sie muß unserm Geist untertan sein; sie erfordert bei der Bedienung nicht wenig Überlegung und Verstand. Meist alle verrichten zur Vollendung des Arbeitsstückes Teilarbeit. Wenn wir uns aber bemühen, diese Teilarbeit sorgsam zu vollbringen, wenn uns nur ein kleiner Funken von sozialer Pflicht zur Arbeit durchglüht, so kommt unweigerlich auch die innere Teilnahme zur Gesamtleistung. In dem Zeitalter

des Kollektivismus ist es nicht minder notwendig, das Bewußtsein von der Notwendigkeit der Arbeitspflicht zu wecken. Uns gilt die Achtung vor jeder Arbeit fleißig, denn wir kämpfen alle mit für eine Zukunft, die nicht die Arbeit überflüssig macht, sondern in der alle Menschen arbeiten müssen zum Wohle aller. Wenn wir die Zusammenhänge erforschen und kennen gelernt haben, wenn wir mehr Kenntnisse besitzen, so steigert sich bestimmt das Interesse an den Erzeugnissen. Wir freuen uns, und empfinden Genugtuung an dem gelungenen Werke, zu dessen Gelingen wir mit unserer eignen Mitarbeit beigetragen haben. Die Gleichgültigkeit gegenüber dem Fortschritt in der Ausstattung und gegen die fortschreitende Technik wird schwinden, die Hinneigung zur Erweiterung allgemeiner Bildung wird die wohlthätige Folge sein.

In dem sodann folgenden Referat über die graphische Fachpresse vermittelte Kollege Grams an Hand der vorliegenden ausländischen Fachzeitschriften den Kongreßteilnehmern ein Bild von der typographischen Geschmacksentwicklung, unter besonderer Berücksichtigung der neuen Typographie, und gab damit zugleich einen interessanten Überblick über das internationale Fachzeitschriftenwesen. Die Adressen sämtlicher Organe werden demnächst veröffentlicht werden.

Aber den internationalen Druckausaustausch referierte Kollege Ziegler (Zürich). Es trat dabei für den weiteren Ausbau des Rundsendungswesens ein. Jeder Sendung sollte eine Erklärung beigelegt werden über die Voraussetzungen für die Entstehung der betreffenden Druckfachen. Eine Rundsendung des deutschen Bildungsverbandes war die Ursache für einen Antrag zum Vertretertag der schweizerischen Bildungsorganisation auf Ausgestaltung des internationalen Druckausaustausches. Jedes Land sollte es sich zur Ehre anrechnen, der internationalen Zentralstelle gute Druckfachen einzufenden, die zuvor von einer Kommission gecheckt worden sind.

Im Laufe der Besprechung der gemachten Vorschläge wurde angeregt, einen einheitlichen Lehrplan für Fachschulen als internationales Hilfsmittel und Lehrbuch zu schaffen. Dieser Anregung wird im Laufe der Zeit nähergetreten werden.

Hierauf ging der Kongreß zur Beratung der vorliegenden Anträge über. Es wurde beschlossen, zur wirksamen internationalen Zusammenarbeit der Buchdrucker-Bildungsverbände ein Internationales Zentralbureau zu errichten. Den Sitz dieses Zentralbureaus bestimmt der jeweilige internationale Kongreß der Buchdrucker-Bildungsverbände. Als Grundlage eines für das Zentralbureau zu schaffendes Statut gilt der vom deutschen Bildungsverband am 9. Dezember 1926 verfaßte Entwurf, dessen Bestimmungen im einzelnen noch einmal nachgeprüft wurden. Die angelegenen Verbände sollen gehalten sein, wenigstens einmal im Jahre Berichte über ihre Tätigkeit einzufenden. Bei internationalen Wettbewerben sollen nach Möglichkeit zuerst die Zentralen der beteiligten Länder mit Vandalenausstellungen bedacht werden, ehe sie lokalen Zwecken dienlich gemacht werden. Angeregt wurde ferner, Fachbücher und -zeitschriften sowie Utensilien zum Nutzen aller Bildungsverbände durch eine Zentralstelle zu monopolisieren und an die Zentralvorstände aller Bildungsverbände zum Betrieb verbilligt abzugeben.

Als Sitz des internationalen Zentralbureaus der Buchdrucker-Bildungsverbände wurde einstimmig Berlin bestimmt und die Führung der Geschäfte dem Vorstand des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker übertragen.

Vom Typographischen Fachjurnal (Wien) lag noch die Anregung vor, die internationale Tagung der Buchdrucker-Bildungsverbände möge an alle Regierungen der Länder, mit denen internationale Beziehungen bestehen, eine Eingabe richten in dem Sinne, daß alle Druckfachen

Die Lungentuberkulose und ihre Heilung

Wenn der Arzt Spitzenkatarch oder Tuberkulose feststellt oder vermutet (ein Nischfacharzt überweist die Patienten zur Nachunterstützung dem Lungenspezialisten, der alle modernen Hilfsmittel zur Feststellung der Krankheit zur Verfügung hat), so beantragt er mit Zustimmung des Kranken eine Heilstättenkur bei der Landes- oder Reichsversicherung (auch bei der Militärversorgung, Bahn, Post, Knappschaft oder irgendeiner Betriebskasse, die dafür in Betracht kommt). Es kann etwa zwei Monate dauern, ehe man zur bestmöglichen Untersuchung durch einen Vertrauensarzt bestellt wird, und dann vergeht gewöhnlich noch ein Monat, ehe die Kur angetreten werden kann. Die Kur ist eine Krankenheilung, muß also nicht bewilligt werden. Bei Ablehnung kann man aber den Antrag beharrlich erneuern, vielleicht durch einen anderen Arzt oder die Lungenspezialisten. Wer an eine Versicherungskasse keinen Anspruch oder keinen mehr hat, wendet sich gleich direkt in Groß-Berlin an das Hauptgesundheitsamt und im übrigen an das zuständige Lungenspezialistenamt. Im Bedarfsfalle wird eine Kur aus öffentlichen Mitteln gewährt.

Erfolgt die Kur noch im Anfangsstadium und wird die Erkrankung nicht auf die leichte Achsel genommen, dann ist Heilung möglich. Aber sehr oft wird die Krankheit vom Arzt zu spät erkannt. Der davon Betroffene fühlt sich infolge Appetitlosigkeit, Magens- und Darmverstopfung, geringer Leistungsfähigkeit usw. krank. Er geht wiederholt zu seinem Arzt, der aber nichts finden kann oder auf etwas anderes kuriert, auf Magen und Darm, Bronchialkatarch, Grippe oder sonst etwas, weil die Krankheits Symptome ähnlich sind. So breitet sich der Krankheitsherd immer

weiter aus, und durch das sonst gesunde oder gar robuste Aussehen des Patienten wird der Arzt um so mehr über die wahren Tatsachen hinweggetäuscht. Eine richtige Ausheilung ist in solchen Fällen von vornherein in Frage gestellt oder gänzlich ausgeschlossen, und es kommt nur auf die richtige Durchführung eines oder gar mehrerer Heilverfahren und die Selbsthilfe des Körpers an, inwieweit der Patient wieder auf die Beine kommt. Die Krankheitszeichen werden dann deutlicher, namentlich treten die typischen Nachschweiß auf, die den Arzt die Krankheit endlich erkennen lassen. Es ist nun höchste Zeit, daß der Kranke die Arbeit einstellt. Der Arzt dürfte hier nicht gemäß der Rasseninstruktion warten, bis der Kranke arbeitsunfähig geschrieben sein will, sondern er muß ihn sofort (im allgemeinen Interesse auch gegen seinen Willen) arbeitsunfähig krank schreiben. Man ist als Krankenassenmitglied leider schon alsufohr dazu bestimmt worden, den starken Mann bis aufs äußerste zu spielen, damit die Kasse nicht so sehr in Anspruch genommen wird. In fortgeschrittenen Fällen ist Bettruhe notwendig, und gegebenenfalls läßt man sich der Lungenabheilung eines großstädtischen Krankenhauses überweisen, wo man wohl am besten aufgehoben ist und gleich anschließend (wenn der Kranke das Bett verlassen kann) für eine Heilstättenkur gesorgt wird, während man als Heimkranker manchmal lange darauf warten kann.

Die Behandlung in den Heilstätten ist je nach den Grundfällen des leitenden Arztes sehr verschieden. Auch die Befehlskraft ist im Alter und Krankheitsstadium sehr unterschiedlich: 15- bis 65jährige Patienten, leicht- und schwerkranker (darunter unheilbare, die schon invalid sind oder wieder „arbeitsfähig“ werden) halten sich fast

die Waage. Es gibt auch „gesund“ Aussehende, die kaum noch ein Stückchen Lunge zum Atmen haben und natürlich schon lange invalid sind. Daneben gibt es sehr glückliche Kurgäste, bei denen der Arzt den Defekt sehr zeitig feststellte und die durch die lange Wartezeit schon geheilt waren. Diese haben natürlich den besten Kurserfolg, aber ein Schwerkranker kommt mit derselben Zeit, und wäre es auch einige Wochen länger, natürlich nicht aus. Wenn die Zeit um ist, werden sie als „arbeitsfähig“ entlassen, manchmal noch schlimmer krank als bei Beginn der Kur. Natürlich kommt es bei jedem Kranken, wenn er gesund werden will, darauf an, daß er die Kurvorschriften gewissenhaft einhält, namentlich das krankhafte Zigarettenrauchen läßt. Das Trinken mit Tuberkulin oder Heftelin gibt es nicht in allen Heilstätten oder nicht sehr, weil wirklicher, nachhaltiger Erfolg ausbleibt. Liegekur im Freien ist das natürliche Universalmittel, das bei jedem Patienten angewandt wird. Höfensonne, Aufstöße sind Seitenstücke, ebenso u. a. Goldsprühen (Gift), die sehr teuer sind und nicht von jeder Kasse getragen werden. In der Anwendung von Pneumalozen (Stillegung der kranken Lunge durch Einführung von Gas, wenn eine Seite noch gesund ist) hat man durch langjährige Praxis in neuerer Zeit gute Erfolge aufzuweisen. In Plastik (Zusammenbrücken der Lunge durch Kürzung der Rippen) gibt es in Deutschland nur einige erfolgreiche Spezialisten. Es ist auch ein letzter Heilveruch. Invaliderität ist meist die Folge, wenn die Operation gelingt. Das Fettfüttern mit Fleisch und sonstiger eiweißreicher Nahrung bringt leider nicht die Gesundheit. So mancher Kurgast, der ob seiner Körperfülle mit frohen Hoffnungen von der Heilstätte schied, segnete das Zeitliche bald nach seiner Heimkehr. Einseitige Ärzte sehen auch die falschen Wege in der Tuberkulosebehandlung

zu Fortbildungs- und Lehrzwecken zollfrei eingeführt werden dürfen. Bei Einführung oder Austausch von Lehrfilmen sind größtmögliche Erleichterungen zu gewähren. Den Besuchern graphischer Ausstellungen mögen billige Pässe gegeben werden. Diese Anregung wurde dem Internationalen Zentralbureau zur Erledigung überwiesen.

Damit hatten die hauptsächlichsten Tagesordnungspunkte ihre Erledigung gefunden.

In seinem Schlusswort sagte Kollege Dreßler alle getroffenen Vereinbarungen zusammen, durch die die internationale Buchdrucker-Bildungszentrale auf eine feste Grundlage gestellt worden ist. Mit herzlichsten Dankworten an alle Kongreßteilnehmer verknüpfte er den Wunsch auf ein Wiedersehen zur nächsten internationalen Tagung der Buchdrucker-Bildungsverbände.

Lehrlingsausbildung und Kostgeldsätze

Ein Vater in Köln a. Rh. suchte im Jahre 1924 durch ein Inserat für seinen Sohn mit höherer Schulbildung eine Lehrstelle in einer Druckerei. Auf das Inserat meldete sich die Firma Friedrich Nebe, Buchdrucker in Köln, Schillingstraße 33a. Es kam zum Abschluß eines Lehrvertrages, der auch von der Handwerksammer bestätigt wurde. In dem Lehrvertrage wurden Kostgeldsätze von 3 M. im ersten, 4,50 M. im zweiten und 6 M. im dritten Lehrjahre festgelegt. Diese Sätze wurden auch bezahlt bis auf das zweite Lehrjahr, in dem anstatt der vereinbarten 4,50 M. nur 1 M. bezahlt wurden. Nachdem drei Jahre und acht Wochen der Lehrzeit abgelaufen waren, verlangte der Vater vom Lehrmeister, daß die Lehrzeit als beendet angesehen werden möge, da im Lehrvertrag vereinbart sei, daß der Junge wegen seiner Vorbildung und seines Alters nicht volle vier Jahre zu lernen brauche. Dem Wunsche des Vaters wurde auch entsprochen, und nun ging der zum Gehilfen Ernannte zum Arbeitsnachweis, um eine Stelle als Gehilfe zu erhalten. Hier wurde nun festgestellt, daß der eben Versagerte technisch äußerst mangelhaft ausgebildet war, u. a. nicht einmal vier Seiten Oktavo ausschneiden konnte. Weiter wurde festgestellt, daß die Firma Nebe nur einen Ziegel für Quartgröße als Druckpresse besitzt. Trotzdem heißt es im Lehrzeugnis u. a.: „Bezüglich der Leistungen des H. W. bemerke ich, daß er einfache Aufzeichnungen, wie sie im kaufmännischen, gewerblichen und Privatleben benötigt werden, zu lesen und auf dem Ziegel zu drucken vermag. Lobend erwähnt zu werden verdienen die Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit sowie die Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe des H. W. Meine besten Wünsche für sein Wohlergehen begleiten ihn auf seinem ferneren Lebenswege.“

Bei der Entlassung hatte der Ausgelernte noch 120 M. von dem geringen Lohn zu erhalten, was auch durch den Druckereibesitzer bescheinigt wurde. Diesen Betrag suchte der junge Mann ein ganzes Jahr lang in Güte zu erhalten. Da die Versprechungen nicht gehalten wurden, wandte sich der Vater an den Verband der Deutschen Buchdrucker, leider über vier Jahre zu spät. Jetzt wurde Klage beim Arbeitsgericht, Handwerksgericht Köln, eingereicht mit dem Erfolge, daß dem Kläger die geforderte Summe im Betrage von 637,73 M., abzüglich des ihm in einem bereits rechtskräftig gewordenen Arbeitsamtsurteils zuerkannten Betrages von 120 M., also 517,73 M., zugesprochen wurden. In den Entscheidungsgründen führte das Gericht aus:

Der Kläger begehrt ab 1. 1. 1926 Zahlung des Unterschiedes zwischen dem im Lehrvertrag vereinbarten Kostgeld und dem tariflichen Kostgeld. Schon bei Abschluß des Lehrvertrages im Jahre 1924 betand ein Tarif für das Buchdruckerergewerbe, der unter anderem die Lohnverhältnisse der Lehrlinge regelt. Dieser Tarif ist allge-

meinverbindlich. Gleiches gilt für die später erfolgten Abänderungen des Tarifs, durch die ebenfalls die Lohnverhältnisse der Lehrlinge geregelt wurden. Nach diesen tariflichen Bestimmungen betragen die Kostgeldsätze im ersten Lehrjahre 10 Proz., im zweiten Lehrjahre 20 Proz., im dritten Lehrjahre 30 Proz. und im vierten Lehrjahre 40 Proz. des Spigenlohnes für Gehilfen der Lohnklasse C. Da, wie bereits bemerkt, die in Frage kommenden Tarife für allgemeinverbindlich erklärt worden sind, treten die tariflichen Kostgeldsätze von selbst an die Stelle der vereinbarten Kostgeldsätze, ohne Rücksicht darauf, ob die Parteien Mitglied der Tarifvertragsparteien sind oder nicht. Es liegen auch keine Umstände vor, aus denen man entnehmen könnte, daß der Kläger auf den verdienten Tariflohn verzichtet hätte.

Die Forderungen aus dem ersten Lehrjahre sind verjährt. Das zweite Lehrjahr läuft vom 12. 5. 1925 bis zum 12. 5. 1926. Auch aus diesem Lehrjahre sind die Forderungen bis zum 1. 1. 1926 verjährt. Das dritte Lehrjahr läuft vom 12. 5. 1926 bis zum 12. 5. 1927, im vierten Lehrjahre ist der Kläger nur mehr acht Wochen von dem Beklagten beschäftigt gewesen. Beim Schluß der mündlichen Verhandlung, die gemäß § 300 ZPO. für die Projektentscheidung maßgebend ist, hat zwischen den Parteien weder über die an den Kläger bereits gezahlten Kostgeldbeträge noch über die von dem Kläger erzielten, gemäß Tarifvertrags ihm zustehenden Kostgeldsätzen ein Streit geführt. Die Differenz beträgt daher aus dem zweiten Lehrjahre 95,33 M., aus dem dritten Lehrjahre 436,80 M., aus dem vierten Lehrjahre 105,60 M., zusammen 637,73 M. Von diesem Betrag sind die dem Kläger in dem rechtskräftig gewordenen Arbeitsamtsurteil vom 4. 9. 1928 zuerkannten 128 M. abzugiehen, so daß der Beklagte zu verurteilen war, an den Kläger 517,73 M. zu zahlen.

Der Kläger hat also ein obliegendes Urteil erfochten, das allerdings für ihn wertlos ist. Denn das Urteil kann nicht vollstreckt werden, weil bei der Firma nichts zu pfänden ist und ihr Inhaber den Offenbarungseid geleistet hat. Trotzdem hat die Firma Nebe wieder einen Lehrling im Betriebe, mit dem sie nun das gleiche Spiel treiben kann. Inzwischen ist aber im Handwerksammerbezirk Köln die Lehrlingsordnung in Wirkkraft, und deren Bestimmungen bieten Anhaltspunkte genug, die Einstellung und „Ausbildung“ von Lehrlingen in Runkeltempeln nach der Art Nebe unmöglich zu machen. Dazu genügt allein der § 40 der weitbestimmten Lehrlingsordnung, wonach der Fachauschuss bei der Handwerksammer beantragen kann, bei wiederholter Verletzung der Lehrlingsordnung oder der den Lehrherren obliegenden sonstigen Pflichten, insbesondere bei der Lehrlingsausbildung, gegen die betreffende Druckerei das Verfahren gemäß § 126a der Gewerbeordnung auf Entziehung der Befugnis zum Halten und zur Anleitung von Lehrlingen in die Wege zu leiten. Das sollte in dem hier geschilderten Falle sofort geschehen!

Korrespondenzen

Bischofswerda. (Vierteljahrsbericht.) Unsere Versammlung am 20. Juli hatte nur einen mäßigen Besuch aufzuweisen; lag es vielleicht an der tropischen Hitze, die damals herrschte, oder lag es auch an der Interesselosigkeit der Kollegen selbst. Aber trotzdem hielt uns Kollege Baumeyer (Dresden) einen wichtigen Vortrag über „Gewerkschaftliche Fragen“. Redner erntete reichen Beifall von der kleinen Gemeinde. — Am 2. September wurde uns der Film „Wie ein Druckstift entsteht“ von der Bauerschen Gießerei in Frankfurt in den hiesigen Kammertischspielen vorgeführt. Zahlreich waren die Kollegen, Hilfsarbeiter und andre sich für diesen Film interessierende Personen erschienen. Wir möchten hiermit

nochmals der Bauerschen Gießerei unsern Dank für die kostenloste Vorführung zum Ausdruck bringen. — Am 6. September hielt Kollege Lehmann (Dresden) in der Druckerpartei einen interessanten Vortrag über Unfallgefahren. Auch dieser Redner erntete reichen Beifall von der gutbesuchten Versammlung. — Nur wenige Tage trennen uns noch von der Feier des 25jährigen Bestehens des hiesigen Ortsvereins. Am 13. Oktober soll dieser Tag feierlich begangen werden, und zwar im Hotel „Goldene Sonne“. Im Oktober 1903 wurde der Ortsverein unter den damaligen erschwerten Umständen von acht Kollegen gegründet. Heute zählt unser Verein 53 Mitglieder. Die Gründer sind, wie das bei den Buchdruckern sehr oft der Fall ist, in alle Himmelsrichtungen verstreut, aber dank der vorhandenen Unterlagen sind sie wohl alle ausfindig gemacht worden und haben auch zum größeren Teil ihr Erscheinen an diesem Tage angelobt. Der Vorstand sowie der dazu gewählte Festauschuss haben alle Hände voll zu tun, um diesem Tag ein würdiges Gepräge zu geben.

Bremen. Am 13. September fand im Vereinslokal eine gutbesuchte Bezirksversammlung statt. Bezirksvorsitzender Colletz bemerkte, daß der Schnittler Tod in diesem Jahre innerhalb des Bezirksvereins erste Ernte halte. An der Berufskrantheit verstarb im jugendlichen Alter Kollege Otto Fink, dessen Andenken in der üblichen Weise geehrt wurde. Zur Ausschmückung unfres Heims wurden im Laufe des Jahres von den Belegschaften der größeren Betriebe ansehnliche Zuwendungen gemacht. Auch die Belegschaft der „Bremer Volkszeitung“ schenkte dem Hause eine schöne Uhr. Um dem Festanzenwesen endlich ein Ende zu machen, forderte der Vorsitzende die Vertrauensleute auf, sich recht wirkungsvoll für diese Aufgabe einzusetzen. Nachdem die Keuwahl der Delegierten für den Ortsauschuss des AOBV. vorgenommen worden war, berichtete Gemeindefunktionär Ziegler vom Metallarbeiterverband über den 13. Gewerkschaftskongreß. Eingangs seiner Ausführungen verurteilte der Redner aufs schärfste den brutalen Zusammenstoß, propagiert von Mitgliedern der Kommunistischen Partei anlässlich des Gewerkschaftsjugendtreffens am Vorabend des Kongresses. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Scherp, Stöckinger und Schneider, die im besondern auf Vereinfachung des Arbeitsgerichtsgesetzes, Beibehaltung einer verbesserten staatlichen Znanngsichtigung im Interesse der Beschäftigten und für die sofortige Ratifizierung des Achtstundentages durch die jetzige Regierung einsetzten. In seinem Schlusswort ging der Referent kurz auf die Ausführungen der Debatteübernehmer ein.

Darmstadt. Unsere erste Wanderversammlung am 9. September in Egelsbach kann als gelungen bezeichnet werden, folgte doch eine sehr stattliche Kollegen-schar dem Rufe des Bezirksvorstandes. In dem von der Egelsbacher Arbeiterkammer neuerrichteten Eigenheim tagte unsere Versammlung, in der Bezirksvorsitzender Volzart unsern Gauvorsitzer Conradi sowie den Bürgermeister des Ortes aufs herzlichste begrüßte, und nicht zuletzt der Egelsbacher Arbeiterkammer Anerkennung zollte für ihre Bemühungen und freundliche Aufnahme. In anerkennenswerter Weise stellte sich der dortige Volkschor mit einem freudig aufgenommenen Preisgesang bei der Begrüßung zur Verfügung. Herr Weigand, Bader gab im Auftrage des Bürgermeisters seine Freude zum Ausdruck, die Darmstädter Buchdrucker begrüßen zu können und wünschte der Tagung einen guten Verlauf. Nach Erhebung eines verstorbenen jungen Kollegen machte der Vorsitzende einige interne Mitteilungen. Aufgenommen wurden 13 junge Kollegen, denen der Vorsitzende ermahnende Worte für die Zukunft widmete und ihnen die Sagenen unserer Organisation überreichte. Das dann folgende fleißig gehaltene Referat des Kollegen Conradi „Aus der Praxis des Tarifs und Arbeitsrechts“ fand eine sehr interessierte Zuhörer-schar, zumal für jeden Versammlungsteilnehmer nur Wissenswertes geboten wurde. Mit reichem Beifall dankte die Versammlung dem Referenten, auch die Diskussion bewegte sich im beifälligen Sinne. Nach einstündiger Mittagspause fand die Versammlung ihre Fortsetzung. Einstimmige Entlassung wurde unsern Kassierern für die Abrechnung vom zweiten Quartal und des Johannesfestes erteilt. Unter „Tariflichem“ schnitt Kollege Volzart das schon seit Jahren bei einer hiesigen größeren Firma bestehende Überlundenunwesen an und kennzeichnete auch in gebührender Weise das rigorose Vorgehen des Inhabers der betreffenden Firma. Eine lebhafteste Diskussion unterstützte die Ausführungen des Vorsitzenden. Unser Gauvorsitzer Conradi legte in nicht misszuverstehender Weise die Auslegung des § 8 unfres Tarifs dar, und behauptete aufs äußerste die tarifwidrige Handlung einzelner Kollegen, die bewußt ihre Arbeitskraft mißbrauchen lassen und unfre Tarifpositionen mißachten. Mit aller Deutlichkeit brachte er die schwerwiegenden Folgen aus einem derartigen Gebaren zum Ausdruck, die in aller Schärfe laut Statut einzusehen wären, was auch seitens der Versammlung bekräftigt wurde. — Ein anschließendes gemütliches Beisammensein mit den bereits eingetrossenen Damen, unter gütiger Mitwirkung einer untermühtigen Arbeiterturnerinnenabteilung und in Verbindung mit einem flotten Tanz, hielt die Kollegen bis zur Abfahrt des Zuges in fröhlicher Stimmung vereint.

Hirschberg i. Nhb. Unsere Herbstbezierversammlung im schönen Schreibersbau war gut besucht. Die geschäftlichen Angelegenheiten waren bald erledigt. Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung einmütig wiedergewählt. Dr. Kollege Wilhelm Webemeyer wegen Überlastung sein Amt als Bezirkslehrlingsleiter niederlegte, wurde an seine Stelle Kollege Keller gewählt. Stimmlichen Beifall erntete Kollege Windach (Breslau) für seinen ausgesprochenen Vortrag über „Kassensbewußtsein und Klassenkampf“. — Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen wurden in verschiedenen Gruppen zwanglose Spaziergänge im ausgedehnten Schreibersbau selbst und nach dem 1058 m hohen Buchstein unternommen.

Köln. (Mafsiner.) Unsere Septemberversammlung war mittelmäßig besucht. Vorsitzender Boudt berichtete zunächst über ein Rundschreiben der Zentralkommission und über ein Rundschreiben des Gauvereinigungsverstandes. Fünf Kollegen wurden in die Sparte aufgenommen. Kollege Gröbinger erstattete Johann den Kasfenbericht, der einstimmige Genehmigung

ein und zeigen Neuland in wissenschaftlichen Abhandlungen durch strenge biologische Behandlung. Vitamine und Frucht-salze in ungebrogener Kraft sind die beste Medizin für Lungentränke. Diese sind aber nur enthalten in ungenügender Mäßigkeit: Naturreis, nichtraffiniertes Olivenöl, Vollkornbrot usw., nicht aber in den überfeinerten Erzeugnissen der Ackerkultur. Größere Heilerfolge sind auf ausschließliche vitaminen- und fruchtsalzeiche Ernährung zurückzuführen. In allen Aufklärungschriften, auch denen, die von der Verfestigung verbreitet werden, kommt das zum Ausdruck. Daß daraus die nötigen Schlussfolgerungen in den Heißtätten gezogen würden, das erscheint nur andgedeutet, und man ist versucht zu glauben, daß hier die Krankheit mehr konserviert als geheilt wird. Mehr grüne Salate, Früchte und Rohkost und mehr frisches Gemüse sind nötig, das man selbst in der Erntezeit ausschüttet und aus Bequemlichkeit Konerven verwendet, in denen mehr oder weniger die Vitamine und Nährsalze fehlen. Auch Vollkornbrot fehlt zum Teil ganz, zum Teil wird manchmal ein feuchtes Etwas auf den Tisch gebracht, das dem Gefunden nicht dienlich, viel weniger für einen Kranken geeignet ist. Das Beste muß aber für den Kranken gut genug sein und nicht das Schlechteste. Die Speisen müßten auch gedämpft und nicht gekocht werden, damit Vitamine und Frucht-salze in ungebrogener Kraft erhalten bleiben, damit die dem Kranken abträglichen scharfen Gewürze und vieler Eßig wegbleiben können. Der Lungentränke ist zumeist ein schlechter Eßer, besonders bei Eiweißüberfüllung; um so mehr muß große Sorgfalt auf das Essen gelegt werden, soweit es mit der Massenpeisung zu vereinbaren ist. Daß freilich auch manche Patienten die ihnen dienliche Nahrung von sich weisen, das muß leider fest-gestellt werden. Wenn sich aber die Heißtätten die Erfah-

rungen der Reformtische zu eigen machen, würde vieles anders.

Der Heilprozeß der fortgeschrittenen Lungentuberkulose ist langwierig, und nicht selten treten Rückschläge ein durch erneute Erkältung, falsche Behandlung oder Leichtsinn des Patienten. Es tritt auch Rippenfellentzündung hinzu, was fast an einem Aufkommen zweifeln läßt. Jeder Lungentränke muß nach der Heißtättenkur die empfohlene strenge Lebensführung beibehalten, wenn er gesund werden und andre nicht gefährden will. (Jeder Kranke bekommt ein Merkblatt mit auf den Weg.) Aber bei einem mit Gewalt fleißig und „arbeitsfähig“ gemachten Kranken wird die beste biologische Behandlung in der freien Zeit nichts nützen, wenn er sich durch die Arbeit jeden Tag vollständig ausschöpft und die Krankheit sich dabei noch mehr verschlimmert. Schwerkränke, für die eine vierteljährliche oder längere Kur noch nicht genügt, sehen am besten mit der Arbeit zwei Jahre aus oder machen leichte Arbeit im Freien. Aber für diese Fälle ist noch kein Raum in der Sozialgesetzgebung. Wenn die in Betracht kommende Orts- oder Berufsrententafel nach Aussteuerung des Kranken auf das Lungentreiben (einfachste Käfen- und Ohren-entzündung) keinen Arzt, keine Apotheke, noch Krankengeld gewährt und der Kranke kann noch nicht selbst dafür aufkommen, dann tritt im Bedarfsfalle die öffentliche Fürsorge ein. Von den Orts- und Berufsrentenbeiträgen kann man sich auch durch das zuständige Versicherungsamt entbinden lassen und scheidet dadurch vollständig aus der Kasse aus. Man spart die Beiträge und bestreitet davon soweit wie möglich die Kräftekosten für sich und Familie. Das stärkt das Selbstbewußtsein und man kann auf diese Weise den Arzt seines Vertrauens noch eher aufsuchen.

+++

